Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 5 (1990)

Heft: 3: Bulletin

Rubrik: Organisationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was kümmern uns denn Kunstdenkmäler?

ORGANISATIONEN

Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK

Kaum zu glauben, dass 1882 der Vorstand der GSK, damals noch mit altem Namen 'Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler', beim Grossen Rat von Basel-Stadt vorstellig wurde, und mit Erfolg verhinderte, dass die Basler Barfüsserkirche (!) abgebrochen wurde. Die Sorge um unsere Kulturgüter ist längst nicht mehr einzig einigen verwegenen und weitblickenden Schützern überbunden. Auch die Tätigkeit der GSK gehört in den Rahmen des politisch umfassenden Anliegens, heutige Generationen zu motivieren, mit ihrem Lebensraum und ihrer gebauten Umwelt sorgfältiger umzugehen. Vielleicht, dass inzwischen sogar das Brandmal der ewigen Fortschritts-Verhinderer allmählich verblasst.

Wichtige, für die Schweiz folgenreiche Errungenschaften sind aus der Tätigkeit der heute 110-jährigen GSK hervorgegangen. Als Kind des Schweizerischen Kunstvereins wurde die nachmalige GSK 1880 in Zofingen aus der Taufe gehoben; neben dem Schweizerischen Landesmuseum, dessen Gründung (1891) massgeblich der initiativen GSK zu verdanken ist, entstand aus ihren Gremien heraus auch die heutige Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (1887).

Die nicht nur im vaterländischen Gedankengut verankerte, sondern gleichzeitig in ihren Forderungen damals auch unzeitgemässe und exponierte GSK war mit den führenden Köpfen der Kunstgeschichte des ausgehenden 19. Jh. aufs engste verbunden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn aus der 'Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler', die Johann Rudolf Rahn ab 1872 veröffentlichte, schliesslich das seit 1927 von der GSK herausgegebene kunsttopographische Standardwerk 'Die Kunstdenkmäler der Schweiz' (KDS) gewachsen ist (bis heute sind 83 Bände erschienen).

Vom breiten Spektrum ursprünglicher Aufgaben der 'alten' Gesellschaft, die von der 'Erwerbung vaterländischer Altertümer' bis zur sog. 'Römerarchäologie' reichten, wurden etliche anderen Institutionen übertragen. Geblieben ist in erster Linie das anspruchsvollsten wissenschaftlichen Massstäben genügende KDS-Inventar in Buchform (vgl. auch Artikel in NIKE-Bulletin Nr. 9, Dezember 1988, S. 6 f.).

'Das hohe Niveau als Handicap'

Mit diesem Titel eröffnete 1988 die Basler AZ ihre Berichterstattung zur Jahresversammlung der GSK in Aarau und charakterisierte damit die eine Sicht der Dinge. In der Tat sind Stimmen zu vernehmen, die bei der GSK den verlegerisch und publizistisch geschickteren Umgang mit dem aufwendig Erarbeiteten vermissen. Dass die GSK besonders bei Erarbeitung und Herausgabe des Kunstdenkmälerinventars einen Balanceakt zwischen wissenschaftlicher Dokumentation und publikumsnaher Publikation vollführen muss, ist naheliegend. Ein im Grunde hinderliches hohes Niveau zu erreichen, war denn auch nie erstrebtes Ziel der GSK. Wirklich hohes Niveau besticht zwar durch Qualität, erfordert gleichzeitig aber auch den so schwierigen Sprung über den Schatten der Grundlagenforschung hin zum dringlichen Anliegen, gewonnene Erkenntnisse einem möglichst breiten Publikum verständlich weiterzugeben.

Diese Grundhaltung und das für nationale Unternehmen 'günstige' weltpolitische Umfeld der 30er und 40er Jahre liess die Anzahl der Gesellschaftsmitglieder mit erstaunlicher Geschwindigkeit ansteigen. Diese Tatsache sicherte der GSK in Zusammenarbeit mit den Kantonen die gewünschte Kontinuität in ihren Unternehmungen (1920 247 Mitglieder, 1930 360 Mitglieder, 1940 1590 Mitglieder, 1950 6668 Mitglieder, 1960 8268 Mitglieder). Einen Höhepunkt erlangte die Mitgliederzahl in den späten 70er Jahren (mehr als 12'000), um sich während eines halben Jahrzehntes zu stabilisieren und dann mit Konstanz abzunehmen. Heute zählt die GSK noch knapp 10'500 Mitglieder.

Gegen die Monokultur

Die GSK darf sich rühmen, bereits in ihren Anfängen grosse Polyvalenz an den Tag gelegt zu haben. Günstige finanzielle Verhältnisse erlaubten der Gesellschaft besonders in der Nachkriegszeit die ständige Erweiterung ihrer Tätigkeit: Zum KDS-Inventar gesellten sich schon früh andere wichtige Publikationen (Kunstführer durch die Schweiz, Schweizerische Kunstführer, Zeitschrift 'Unsere Kunstdenkmäler', Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz, Inventar der Neueren Schweizer Architektur 1850-1920 INSA und andere) das jährliche Angebot an kunsthistorischen Exkursionen wuchs auf heute pro Jahr mehr als 30 ganztägige Führungen im Inland und vier bis fünf mehrtägige Reisen ins Ausland.

Die GSK hat nicht geruht. Und trotzdem, die derzeit anhaltende Talfahrt des Mitgliederbestandes, die zur Hauptsache im Abtreten der in den 40er und 50er Jahren lawinenartig eingetretenen Mitgliedergeneration gründet, wie auch die bedrohliche Schere, die sich zwischen den extrem gestiegenen Produktionskosten, den Leistungen der Gesellschaft und den im Verhältnis immer noch bescheidenen Mitgliederbeiträgen aufmacht, stimmt uns mehr als nach-

ORGANISATIONEN

denklich. Sollte die verdiente GSK ihr Selbstverständnis, ihre Strukturen und ihre Aufgaben erneut überdenken? Sie tut es – hoffentlich gerade noch rechtzeitig.

Plädoyer für die Jugend

Am 19. Mai 1990 beschloss die Mitgliederversammlung neue Statuten, welche im Sinne der generellen Erneuerung und im Hinblick auf eine bessere finanzielle Absicherung der GSK verschiedene Anpassungen beinhalten. Insbesondere errichtet die GSK eine Stiftung, welche die 'Förderung der kunstgeschichtlichen Forschung in der Schweiz' bezweckt und somit dem Hauptziel der Gesellschaft, nämlich in Zusammenarbeit mit den Kantonen die 'wissenschaftliche Bestandesaufnahme der ortsbezogenen Kunst- und Baudenkmäler' sicherzustellen und die Forschungsergebnisse zu veröffentlichen, dient.

Alle Zukunftsgesänge werden schnell verhallen, wenn nicht die Jugend als künftige Stütze der GSK ernsthaft in die Überlegungen und Investitionen mit einbezogen wird. Deshalb setzt die Geschäftsstelle alles daran, mit ihren vorderhand noch bescheidenen Mitteln ein Umfeld mit Produkten und Veranstaltungen zu schaffen, in dem jugendliche Begeisterung aufblühen kann. Mit speziell für die Jungen zusammengestellten Exkursionen und Veranstaltungen im Rahmen der städtischen Ferienpässe sind in den letzten Jahren erste vielversprechende Erfahrungen gemacht worden. Weitere Projekte, die in Vorbereitung stehen, sollen hier noch nicht verraten werden.

Der Gang der GSK durch den Jungbrunnen ist trotz unbeschwerten Erlebnissen beschwerlich und lang; Ideen, Ausdauer, Geduld... und Geld sind gefragt. Heute erneuert sich die GSK, in naher Zukunft soll sie merklich Aufwind spüren!

Nott Caviezel

Generalversammlung des ICOMOS

Internationales Kolloquium

Das NIKE-Bulletin hat schon mehrfach über die Vorbereitungen der alle drei Jahre stattfindenden Generalversammlung des ICOMOS berichtet. Diesmal wird ICOMOS vom 6. – 11. Oktober 1990 in Lausanne tagen.

Ein internationales Kolloquium, das von einem Arbeitsteam der Landesgruppe Schweiz des ICOMOS und einer internationalen Gruppe von Wissenschaftlern vorbereitet wird, soll im Zentrum der Generalversammlung stehen. Die vorgesehenen Debatten vom 8., 9. und 10. Oktober werden in Form und Inhalt von der 'Tradition' des ICOMOS abweichen. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte wird die Organisation sich selbst und ihre Zukunft zum Thema machen und weniger über Denkmäler und Ensembles sprechen. Die Teilnehmer sollen vielmehr die Möglichkeit haben, Ideen auszutauschen, statt unzählige Referate über sich ergehen zu lassen, ohne über das Gehörte diskutieren zu können. So wurde der Schwerpunkt auf die Mitteilungen der nationalen Gruppen oder die Berichte der Spezialgruppen gelegt. Von den 46 eingegangenen Texten wurden mehr als die Hälfte in Kolloquien oder Diskussionen, die bereits in den nationalen oder internationalen Gruppen stattgefunden haben, gemeinsam erarbeitet. Sie werden gedruckt und können vor der Generalversammlung bezogen werden. Es empfiehlt sich, die Texte vor dem Kolloquium zu lesen, da sie Gegenstand der Diskussion sein werden.

Die wissenschaftliche Arbeitsgruppe hat vorgeschlagen, das 25jährige Bestehen des ICOMOS zum Anlass zu nehmen, die Anliegen der Organisation, ihren aktuellen Stand und ihre Zukunft zu überdenken. Drei Unterthemen sollen es den Verfassern der Berichte ermöglichen, die zentralen und aktuellen Probleme des ICOMOS darzustellen. In erster Linie geht es darum, Bilanz zu ziehen und die weitere Entwicklung des ICOMOS als Organisation zur Erhaltung des architektonischen Erbes weltweit zu definieren. In zweiter Linie geht es um die Doktrinen der Erhaltung. Die Aktualität der Charta von Venedig soll hinterfragt werden. Schliesslich werden auch die Probleme der Ethik und der beruflichen Qualifikation zur Sprache kommen.

Aus den bereits eingegangenen Berichten, die sich zur Zeit im Druck befinden, kann eine erste Bilanz gezogen werden. Mit Bedauern stellen wir fest, dass die Mehrheit der Texte aus der nördlichen Hemisphäre stammen. Obwohl wir wiederholt an die südamerikanischen, asiatischen und afrikanischen Komitees des ICOMOS appelliert haben, an die Öffentlichkeit zu gelangen, sind ihre Meinungen bloss mündlich und vertraulich eingetroffen.Die meisten Gruppen stimmen einer internen Reform des ICOMOS mehr oder weniger zu, einer Reform, die eine Erneuerung der Organisation, eine effizientere Koordination der Administration, einen Ausbau der Ausbildung, der internationalen Information und Dokumentation sowie der Kooperation mit den Entwicklungsländern vorsieht. Den regionalen Eigenarten soll dadurch grössere Beachtung geschenkt werden als bisher, ohne ICOMOS einer Gefahr der Zersplitterung auszusetzen.

Bei der Charta von Venedig werden die Fragen der Erhaltung ausführlich diskutiert. Obwohl die Charta kaum in Frage gestellt wird, scheint man sich einig zu sein, dass es

wünschenswert wäre, sie durch zusätzliche Erläuterungen oder Kommentare im Sinne einer Erweiterung (d. h. Ausdehnung des Begriffes architektonisches Erbe auf die Gesamtheit des kulturellen Erbes und Integration bestimmter Kulturgüter aus aussereuropäischen Regionen) und im Sinne einer besseren, angemesseneren Methodik im Umgang mit der Erhaltung von Kulturgütern zu vervollständigen. Viele Gruppen wünschen sich einen 'modus operandi' oder wenigstens konkrete Direktiven, eine Klärung der Grundbegriffe und eine Definition der Bewertungskriterien.

Die Fragen, die sich auf die Ausbildung von Spezialisten der Erhaltung von Kulturgütern beziehen, sind merkwürdigerweise auf weniger Interesse gestossen. Sie kommen in den anderen Themen zur Sprache, sind sie doch Teil der Probleme, welche die Information betreffen, die bei der zukünftigen Entwicklung des ICOMOS eine entscheidende Rolle spielen wird. Zwei Sektoren sind es, die nach Ansicht der meisten Gruppen zunächst ausgebaut werden müssen: die Verbreitung der wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse (das bedeutet eine umfangreichere Aufgabe für das Dokumentationszentrum) und die Ausbildung von Fachleuten, die auf internationaler Ebene eingesetzt werden können. (Via Austausch oder Delegation).

Am 22. Juni traf sich die internationale wissenschaftliche Arbeitsgruppe in Lausanne, um alle eingegangenen Berichte einzusehen. Damit bot sich die Gelegenheit zu einem allgemeinen 'brain-storming'. Die schweizerische Arbeitsgruppe konnte dabei überprüfen, ob sie für das Kolloquium die richtige Form gewählt hat. Sie konnte sich auch davon überzeugen, dass die Themen, obwohl die Beiträge sehr verschiedenartig ausgefallen sind, aktuell und für ICOMOS so wichtig sind, dass im Oktober sicher angeregt darüber diskutiert werden kann. Diese Debatten werden für jeden, der sich mit dem architektonischem Erbe beschäftigt, wichtig und für die Zukunft des ICOMOS entscheidend sein.

Übersetzung: Tilla Käch

Bernard Zumthor

L'art pour l'art... La culture pour la culture?

Ein Diskussionsbeitrag zur Frage der Mitgliedergewinnung bei Organisationen im Bereich der Kulturgüter-Erhaltung

Die aufmüpfige Überschrift enthält natürlich ein gerüttelt Mass an gewollter Provokation. Denn dass die Erhaltung von Kulturgütern in der Schweiz nicht bloss von ein paar wissenschaftlichen 'Grüblern' und 'kurligen' Altertumsforschern betrieben wird, weiss jedes Schulkind, das selbst

schon mal einen 'Schoggitaler' verkauft hat oder in Aventicum den Höhepunkt seiner 4.-Klasse-Schulreise erleben durfte.

Selbst jene Zeitgenossen, die nicht mit hundertprozentiger Sicherheit wissen, ob der Begriff der 'Restaurierung' eher mit Gastronomie- oder mit Bauwirtschaft (Bauhauptgewerbe) in Verbindung zu bringen ist, wissen, dass es zum guten Glück in der Schweiz Institutionen gibt, die unsere helvetischen Traditionen und Werte zu erhalten und zu schützen wissen. Nicht zuletzt die vielen grünen und blauen Einzahlungsscheine im Briefkasten (und im Papierkorb) erinnern ja schliesslich periodisch an die rührigen Konservatoriums- oder heissen sie Konservierungs-Vereinigungen.

Der geneigte Leser (und Sachverständige in Fragen der Kulturgüter-Erhaltung) wird zugeben, dass die eben gemachten Feststellungen bei aller Ironie einen gewissen Realitätsbezug aufweisen. Denn wer - mit Ausnahme der rund 50'000 Mitglieder der NIKE-Mitgliederorganisationen - weiss schliesslich um die enormen Bemühungen, die im Dienste der Kulturgüter-Erhaltung landesweit erbracht werden?

Begriffe wie 'Urgeschichtsforschung' oder 'Denkmalpflege', 'Museum' etc. vermögen in unserer action-geladenen Informationsflut schlicht niemanden mehr vom Sessel zu reissen. Schlimmer noch: sie wirken in der neudeutschen Umgangssprache unserer Hektomatikwelt geradezu überholt. Genau hier setzt die Problematik der eher traditionell wirkenden Kulturvereinigungen überhaupt ein:

- Der Bekanntheitsgrad der allermeisten Organisationen im Bereich der Kulturgüter-Erhaltung muss ganz allgemein als niedrig bezeichnet werden.

- Die eigentlichen Aufgaben, Zweck und Anliegen der einzelnen Vereinigungen sind einer breiten Öffentlichkeit kaum bekannt; falsche Vorstellungen prägen das Bild (Image).

- Stagnierende oder gar rückläufige Mitgliederzahlen werden schliesslich zunehmend zum Hauptproblem der Vereinigungen.

Während die beiden ersten Punkte eher (aber nicht ausschliesslich!) der intuitiven Wahrnehmung des Verfassers zuzuschreiben sind, dokumentierte sich letzterer anlässlich einer im Mai 1990 von der NIKE durchgeführten Umfrage zur Entwicklung der Mitgliederbestände (1985-1989) deutlich, wobei allein schon die Tatsache, dass von den 17 angeschriebenen Mitgliedsvereinigungen deren 15 umgehend

ORGANISATIONEN

und spontan antworteten, auf die Aktualität des Themas hinweist.

Ziel und Zweck der Umfrage bestand nicht in der Ermittlung einer Rangliste nach dem Kriterium 'Welche Organisation hat am meisten zugelegt bzw. verloren?', sondern schlicht in der Ergründung der insgeheim wohl überall präsenten Frage: Stagnieren bzw. nehmen unsere Mitgliederbestände tendenziell ab?

Das Ergebnis der Umfrage vermittelte zwei wichtige Erkenntnisse, oder besser, bestätigte gehegte Vermutungen. (Auf Wunsch der an der Umfrage beteiligten Gesellschaften sollen die einzelnen Zahlen an dieser Stelle noch nicht publiziert werden. Eine genauere Analyse erfolgt im Rahmen der NIKE-Seminartagung anfangs 1991 in Thun):

Die sogenannten Publikumsgesellschaften (z. B. Schweizer Heimatschutz, Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte u. ä.) haben mehrheitlich mit einem deutlichen Mitgliederrückgang oder aber einer längerfristig anhaltenden Stagnation zu kämpfen.

Die Fachverbände, also jene Vereinigungen, welche Berufsleute zusammenschliessen (z. B. Schweiz. Verband für Konservierung und Restaurierung) weisen praktisch ausnahmslos Mitgliederzunahmen aus.

Das Fazit wäre somit - oberflächlich betrachtet - in etwa klar: Die publikumsorientierten Vereinigungen sollen sich in Sachen Mitglieder-Marketing etwas einfallen lassen; die Fachverbände dürfen sich angesichts ihrer beruhigenden Entwicklungstendenz wiederum den angestammten Tages- und Fachangelegenheiten zuwenden.

Eine solche Folgerung wäre fatal. Gerade die Existenz des NIKE-Trägervereins beweist die Wichtigkeit eines gemeinsamen, abgestimmten Vorgehens beider Organisationsgruppen - und zwar nicht allein im Bereich der Mitgliedergewinnung und -erhaltung. Hier jedoch ausgeprägt, denn die einen (Fachverbände) können längerfristig ohne die andern (Öffentlichkeit) nicht überleben. Und umgekehrt natürlich ebensowenig. Pas de culture pour la culture!

In diesem Zusammenhang wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass Mitglieder-Marketing (... es gibt noch immer keine bessere 'Deutschübersetzung') nicht auf den Begriff der engeren Mitglieder-Werbung reduziert werden darf. Oder leicht bösartig ausgedrückt:

Nur mit einem schönen 'Prospekt-Helgeli', samt beigelegtem Einzahlungsschein (auch wenn persönlich an Frau Hans Müller adressiert), lässt sich heutzutage weder ein Aktiv- noch ein Gönner-Mitglied gewinnen. Attraktives - und dadurch erfolgreiches - Mitglieder-Marketing setzt überzeugende Antworten auf die folgenden Fragen voraus:

- Wer sind wir - wollen wir künftig sein? (Selbstverständnis, Zweck)

- Welche (Dienst-) Leistungen wollen wir wem erbringen? (konkrete Nutzenstiftung, Zielgruppen, Kanäle)

- Wie sind diese (Dienst-) Leistungen zu finanzieren? (Beiträge, Subventionen etc.)

Und erst jetzt: Wie werben wir zweckmässigerweise um die Gunst der Mitglieder und Noch-nicht-Mitglieder?

Dass entsprechende Sensibilisierungsprozesse in dieser Richtung bei etlichen NIKE-Mitgliedorganisationen schon seit längerer Zeit laufen - und zum Teil erste Erfolge auch in Sachen 'Mitglieder-Aktionen' vorliegen - kann u. a. dem NIKE-Bulletin entnommen werden. Ansätze sind also vorhanden, die nunmehr aufzugreifen sind und in die Forderung münden:

Zusammenspannen aller zur gemeinsamen Bearbeitung der Thematik 'Mitgliedergewinnung im Bereich der Kulturgüter-Erhaltung' und dadurch gemeinsam Breitenwirkung erzielen!

Dabei muss die einzelne Mitgliedsorganisation ihre typische Charakteristik zugunsten eines forcierten ideellen 'Einheitsbreis' in Sachen Mitgliederwerbung keineswegs aufgeben. Ganz im Gegenteil: Gerade die individuelle Profilierung der einzelnen Gesellschaften trägt schliesslich als tragendes Element zur gewünschten Stärkung des Images und der Position des gesamten Verbundes bei.

Dass die entsprechenden Zeitzeichen von den leitenden Organen des Trägervereins NIKE erkannt, analysiert worden sind und nun in Form einer Arbeitstagung zukunftsorientiert in Massnahmen umgesetzt werden sollen, darf im Kontext als erfreuliche - aber auch logische - Konsequenz bezeichnet werden.

Die Quittierung dieses NIKE-Vorstosses über ein reges Mitmachen aller Angesprochenen an der geplanten Tagung anfangs 1991 wird als eindrückliches Zeichen dafür zu werten sein, dass alle Kräfte, die sich in unserem Lande für die Erhaltung der Kulturgüter einsetzen heute mehr denn je Unterstützung in ihrer engagierten, teils von hoher Freiwilligkeit getragenen Wirksamkeit verdienen!

Andreas W. Maurer